

Texten, aber auch in den Lektionstexten der Lehrbücher eine große Rolle spielen, vorgestellt. Im Lehrbuch *Hellas* sind etwa dem Phänomen *Epidaurus* einige Lektionen gewidmet, und diese Thematik lässt sich nutzen, über unseren Umgang mit Krankheit und Medizin zu reflektieren. Diesen Aspekt kann man auch bei der Alkestis-Lektüre verfolgen. Das Stück reflektiert die Problematik, den Wert eines Menschenlebens mit dem eines anderen zu vergleichen, und macht die Begrenztheit eines rein utilitaristischen Ansatzes deutlich. Im Grunde dieselbe Problematik ist heute überall dort greifbar, wo es um das Verteilen knapper Mittel geht, und besonders drängend erscheint sie im Bereich der Medizin.

Ein weiteres Modul zeigt, wie **Personal- und Sozialkompetenzen auf Studienfahrten** nach Griechenland gezielt geschult werden können: Neben Vorschlägen für eine umfassende Ver-

teilung verschiedener Aufgaben und Dienste finden sich für vier Stätten bzw. Themen Ideen, wie SuS dazu angeleitet werden können, ihrer Reisegruppe vor Ort ein lebendiges Bild der Antike zu vermitteln. Insbesondere sollen SuS eine eigene Fragestellung entwickeln, die ihnen ein Fremdverstehen sowie einen existentiellen Transfer ermöglicht. Erleichtert wird ein solcher Bezug durch die Integration interaktiver und erlebnispädagogischer Elemente, die über den kognitiven Erkenntnisgewinn hinaus einen affektiven und ganzheitlichen Zugang zum jeweiligen Thema eröffnen sollen. Neben Vorübungen für solche Elemente wird auch ein Feedbackbogen vorgestellt, anhand dessen die SuS ihre persönlichen Fortschritte dokumentieren und evaluieren können.

MARTIN HOLTERMANN, Mannheim

MATTHIAS SÄNGER, Tübingen

UWE NEUMANN, Stuttgart

## Das Sokratesbild in Xenophons Apologie des Sokrates

### *Vorbemerkungen*

Das Rätsel um die Echtheit der im Werk XENOPHONS geschilderten Situationen und Handlungen hat lange Zeit die Phantasie der Philologen bewegt. Erst im 20. Jahrhundert kam es schließlich zu einer gewandelten Sicht, die insbesondere im xenophontischen Symposium und dessen ‚Augenzeugen‘ (symp. 1,1 παραγενόμενος) nicht länger eine authentisch-historische Situation erkennen wollte.<sup>1</sup>

Ähnlich verhielt es sich mit Xenophons Selbstaussage zu Beginn seiner „Apologie des Sokrates“ (apol. 1). Dort behauptet der Autor ja, alle Begebenheiten und Aussagen, die den Prozess des Sokrates im Jahr 399 betreffen, von HERMOGENES, dem Freund und Gefährten des Meisters, erfahren zu haben. Die Authentizität der von Xenophon angegebenen Quelle ‚Hermogenes‘ jedoch war mit Hinweis auf den fiktionalen Charakter des *Symposium* und verschiedener anachronistischer Merkmale in anderen Werken<sup>2</sup> Xenophons so stark zu bezweifeln,<sup>3</sup> dass der Schluss nahe lag, die Echtheit der Handlung darin zu erkennen, eine Fiktion zu sein.

Doch nicht nur die einzelnen Handlungen wurden auf ihre Historizität untersucht, sondern ebenso stellte sich die Frage, inwiefern es sich bei den von Xenophon gezeichneten Protagonisten der einzelnen Schriften, insbesondere in der Person des Sokrates, um authentische Figuren handelte.

Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang die Ergebnisse, die BERNHARD HUSS in seinem Kommentar zu Xenophons Symposium erbracht hat,<sup>4</sup> indem er nachweisen konnte, dass in den dargestellten Protagonisten des Symposium idealisierte Charaktere konzipiert wurden, deren Eigenschaften mit den real existierenden Personen nicht gänzlich übereinstimmten. Dass diese Erkenntnisse auch für die hier zu behandelnde Apologie gültig sind, ist nicht von der Hand zu weisen. Deutlich lässt sich auch dort die Fiktion in der Rahmenhandlung wie auch der Charakterzeichnung insbesondere des Sokrates nachweisen. Sowohl sein Auftreten vor Gericht wie auch sein Verhalten gegenüber Hermogenes erscheinen vom ersten Moment der Situation wenig angemessen und nachträglich von Xenophon überspitzt dargestellt.<sup>5</sup>

### *Sokrates in Xenophons Schriften*

Die Figur des Sokrates ist in Xenophons Werk keineswegs ein authentischer Charakter, der als historischer Sokrates<sup>6</sup> angesehen werden darf, sondern stets ein literarisches Kunstprodukt xenophontischer Schöpfung,<sup>7</sup> das gerade durch die zeitliche Ferne des Historikers zum echten Sokrates<sup>8</sup> sogar noch weniger eine historische *persona Socratis* zu sein scheint, als es die Figur des Sokrates bei PLATON, bei ANTISTHENES oder bei AISCHINES von sich behaupten darf.<sup>9</sup> Der gravierende Unterschied in der Sokratesdarstellung bei Xenophon und in denen der ersten Schülergeneration des Sokrates ist dadurch zu erklären, dass Xenophon, anders als Platon, der bedeutendste Vertreter des Genres der ‚Sokratikoi logoi‘ (Σωκρατικοί λόγοι), nicht nur sokratische Schriften verfasst hat, sondern auch in anderen literarischen Genera an das Licht der Öffentlichkeit getreten ist. Es dürfte wohl durchaus gegen seine Absicht gewesen sein, die unter dem Namen des Sokrates aufgebaute Personifikation der ἀρετή auf diesen Namen oder die mit diesem Namen verbundene Gruppe von Schriften zu beschränken. So steht Xenophons Sokrates folgerichtig in einer Reihe mit anderen tugendhaften, durchaus historischen Personen des xenophontischen Œuvres, die gemeinhin als καλοὶ κάγαθοί bezeichnet werden können, wie AGESILAOS, KYROS oder LYKURG.<sup>10</sup>

In der Gestalt des Sokrates jedoch hat sich für Xenophon das Wesen des idealen von tugendhaftem Lebenswandel geprägten Menschen manifestiert, der umfassender die ‚philosophisch-kontemplativ‘<sup>11</sup> betonte Nuance des Ideals eine καλὸς κάγαθός personifiziert – ähnlich wie der Sokrates des Antisthenes –, wohingegen beispielsweise die Figur des Lykurg oder des Kyros die mehr pragmatische Variante desselben Ideals verkörpert. Trotzdem liegen für Xenophon die philosophische wie auch die pragmatische Seite des Idealtyps nicht weit voneinander entfernt.<sup>12</sup> Ihr Übergang vollzieht sich in die jeweils andere Richtung harmonisch, so dass die verschiedenen Charaktere beiderlei Eigenschaften in Situationen, die entsprechendes Handeln fordern, zeigen können.<sup>13</sup>

Wie BERNHARD HUSS' ausführliche und sehr lehrreiche Untersuchung zur Gestaltung der

Figuren in Xenophons Werk, welche die Überschrift „Sokrates ist Antisthenes ist Lykurg ist Kyros ist Agesilaos. Xenophons Sokratesbild“<sup>14</sup> trägt, gezeigt hat, sind sämtliche Hauptcharaktere stark durch Wertbegriffe wie ἐγκράτεια und καρτερία bestimmt, deren Dominanz sich jeweils nur in Nuancen im einzelnen Typus unterscheidet,<sup>15</sup> mit der Folge, dass eine solche Konzeption die Anzeichen von ‚Echtheit‘ und ‚Unmittelbarkeit echten Verhaltens‘ in den Figuren völlig von der Hand weist: Zu ähnlich und homogen schienen die einzelnen Facetten in den Persönlichkeiten der καλοὶ κάγαθοί gewählt zu sein, so dass sich bei eingehender Betrachtung die *dramatis personae* am Ende als Schatten entpuppen, deren Dasein mit idealisierten Moralvorstellungen gefüllt und, verbunden mit den Namen historischer Gestalten von hohem moralischem Niveau in der Fiktion einer historisch möglichen Situation, durch ihr Auftreten eine Aufforderung zur Imitatio erbringen sollen. Doch als ‚echt‘ und ‚wahr‘ sei nicht eine Gestalt zu bezeichnen.

Dieses Ergebnis formuliert Huss (bezogen auf die sokratischen *Logoi* des Symposium) in der treffenden Bemerkung: „Abgesehen davon, dass die in Symp. und den anderen Sokratika X.s geäußerten Lehrmeinungen des Sokrates in vielen Bereichen bis zur Ununterscheidbarkeit mit Sprechen und Tun der restlichen kaloὶ κάγαθοὶ X.s verschwimmen, sind die Grundaussagen seiner beiden Logoi in Kap. 4 und Kap. 8 (Konzept des sokratischen ‚Kupplers‘, sokratische Eroskonzeption mit Dualität zweier Eroses usw.), (...), aus Schriften anderer Sokratiker weiterentwickelt. All das beweist die (...) behauptete Unmöglichkeit, den historischen Sokrates in X. Symp. auch nur in kleinen Details zu fassen.“<sup>16</sup>

Die Richtigkeit von Bernhard Huss' These hinsichtlich der Konzeption des Sokratesbild im Symposium ist ebenso wenig zu bestreiten wie die Ergebnisse von OLOF GIGONS Studien (1947, 1953, 1956) zum Sokratesbild der Memorabilien, worin dieser in aller Deutlichkeit den literarischen Charakter von Xenophons Sokratesfigur herausstellen konnte. Eindeutig geht daraus hervor, dass Sokrates weniger ein authentischer Charakter ist als viel mehr ein Konglomerat verschiedener Nuancen tugendhafter Eigenschaften.

Interessant an diesen Feststellungen ist, dass sie sich auf Schriften beziehen, die innerhalb des xenophontischen *Œuvres* früh entstanden sind. So ist die Abfassungszeit der Memorabilien nach 371<sup>17</sup> – wohl in den späten 360er Jahre<sup>18</sup> – zu sehen, die des Symposium in die 360er Jahre<sup>19</sup> zu legen. Da es sich bei diesen beiden Schriften jedoch nicht um das erste Werk handeln, das Sokrates als Protagonisten vorweist, sondern die Apologie des Sokrates älter zu sein scheint,<sup>20</sup> stellt sich die Frage, inwiefern diese Ergebnisse auf die Konzeption des Sokratesbildes ebendort zu transferieren sind. Lässt sich auch in der Apologie des Xenophon ein Sokratesbild erkennen, das mit den genannten Merkmalen der übrigen *Sokratikoi logoi* identisch ist? Der Beantwortung dieser Frage sei die folgende kurze Studie gewidmet.

#### *Xenophons Sokrates in der Apologie*

Bernhard Huss spricht in seiner genannten Untersuchung zur Konzeption des Sokratesbildes des Symposium bereits in der Kapitelüberschrift seiner Studie davon, dass Sokrates u. a. auch Lykurg ist. Diese Feststellung scheint der geeignete Einstieg zu sein, um das Sokratesbild der Apologie näher zu betrachten, zumal es in der Kleinschrift zu zwei aufschlussreichen Selbstvergleichen des Sokrates kommt: Einerseits mit Palamedes, andererseits aber gerade auch mit der mythischen Gestalt des Lykurg.

#### *I. Sokrates' erster Selbstvergleich:*

##### *Sokrates – Lykurg (apol. 14)*

In apol. 14 gibt Sokrates selbst die Episode des Orakelspruchs wieder, die ihm als Beweis dafür gilt, stets von den Göttern geschätzt worden zu sein.<sup>21</sup> Chairephon, der enthusiastischste Anhänger des Sokrates, war zum delphischen Orakel gezogen und brachte folgenden Sinnspruch des Gottes über Sokrates nach Athen zurück: Kein Mensch sei freier, d. h. in seinem Handeln einem freien Mann ähnlicher, kein Mensch sei gerechter und kein Mensch sei besonnener als Sokrates. Als hierauf während des Prozesses in der Fiktion des Xenophon noch größere Unruhe (ἔτι μᾶλλον) unter den Anwesenden ausgebrochen war, versuchte Sokrates das richtige Verständnis und

die rechte Interpretation durch das Beispiel der Begebenheiten um Lykurg<sup>22</sup> herzuleiten (apol. 15): Ἀλλὰ μείζω μὲν, ὦ ἄνδρες, εἶπεν ὁ θεὸς ἐν χρησμοῖς περὶ Λυκούργου τοῦ Λακεδαιμονίου νομοθετήσαντος ἢ περὶ ἐμοῦ· λέγεται γὰρ εἰς τὸν ναὸν εἰσιόντα προσεῖπεν αὐτὸν φροντίζω πότερα θεὸν σε εἶπω ἢ ἄνθρωπον.

Sokrates selbst mindert seine Würdigung aus dem Mund des Gottes durch das Beispiel des Lykurg, da im Gegensatz zu dessen Person der Gott selbst im Unklaren darüber war, wie er den Spartaner anreden sollte: Dürfe er noch als den Menschen ähnlich bezeichnet oder müsse er bereits als den Göttern gleich angesehen werden.

Sokrates' Wertschätzung ist in diesem Hinblick von geringerer Qualität, denn, um es mit den Worten der Apologie zu sagen (apol. 15): ἐμὲ δὲ θεῶ μὲν οὐκ εἶκασεν, ἀνθρώπων δὲ πολλῶ προέκρινεν ὑπερφέρειν. Gleichzeitig ist in ihr nicht ein Hauch von Blasphemie zu entdecken, da der Bereich des Göttlichen durch den χρῆσμός ja nicht einmal tangiert wird. Lykurgs Lebensführung ist in Sokrates' Augen – bezogen auf dessen Tugendhaftigkeit (ἀρετή) – noch höher anzusehen als Sokrates' eigenes Leben. Er steht somit in seiner eigenen Sichtweise eine Stufe unter der mythischen Person des Spartaners, der es durch sein Auftreten und Verhalten geschafft hat, in den Kreis der unsterblichen Götter aufgenommen zu werden. Sokrates hingegen, da ihm ‚nur‘ geweissagt wurde, dass er von den Menschen der ‚Freieste‘, der Gerechteste und der Besonnenste sei, befindet sich in einer Zwischenwelt, die außerhalb der Grenzen menschlicher Moralvorstellungen und der des Götterhimmels zu liegen scheint. Qualitativ überragt er seine Mitmenschen, an die Götter allerdings kann er aus eigener Überzeugung nicht heranreichen. Somit ist auch zu erklären, da dies für ihn der Wahrheit entspricht, dass er in den weiteren Formulierungen nicht weiter auf diese Abstufung eingeht, sondern sich der rechten Auslegung des eigenen Orakelspruchs widmet.

Aus dieser Stelle ist leicht zu erkennen, dass im Gegensatz zur Konzeption der Sokratesfigur im Symposium der Sokrates der Apologie kein genaues Abbild Lykurgs ist, obgleich er ihm in

Xenophons Sichtweise nahe kommt. Er steht qualitativ unter dem mythischen Heros und reicht an diesen nicht heran. Warum Xenophon jedoch bewusst diesen Vergleich eingearbeitet hat, der für die Konzeption des Sokratesbildes der Apologie durchaus entscheidend ist, soll an einer späteren Stelle nochmals aufgegriffen und näher dargestellt werden.

## II. Sokrates' zweiter Selbstvergleich:

### Sokrates – Palamedes (apol. 26)

An einer weiteren Stelle in der Apologie porträtiert Xenophon Sokrates noch ein zweites Mal, wo er diesen den Vergleich seines eigenen Schicksals mit dem des Palamedes ausführen lässt. Scheinbar voller Verwunderung äußert sich Sokrates am Ende seines Prozesses mit den Worten (apol. 26): παραμυθεῖται δ' ἔτι με καὶ Παλαμῆδης ὁ παραπλησίως ἐμοὶ τελευτήσας· ἔτι γὰρ καὶ νῦν πολὺ καλλίους ὕμνους παρέχεται Ὀδυσσεὺς τοῦ ἀδίκως ἀποκτείναντος αὐτόν· οἶδ' ὅτι καὶ ἐμοὶ μαρτυρήσεται, ὑπὸ τε τοῦ ἐπιόντος καὶ ὑπὸ τοῦ παρεληλυθότος χρόνου, ὅτι ἠδίκησα μὲν οὐδένα πώποτε οὐδὲ πονηρότερον ἐποίησα, εὐηργέτων δὲ τοὺς ἐμοὶ διαλεγομένους προῖκα διδασκων, ὅ τι ἐδυνάμην ἀγαθόν.

Nicht etwa für ihn selbst sei das Todesurteil eine Schande, sondern vielmehr für diejenigen, die das Urteil beschlossen hätten;<sup>23</sup> dies leite sich ihm aus dem Beispiel des Palamedes ab, der ihm durch die Ähnlichkeit der Todessituation Mut zuspricht. So werde Palamedes doch noch heute in viel schöneren Hymnen besungen als Odysseus, der ihn zu Unrecht getötet hatte.<sup>24</sup>

Die gleiche Forderung an die Nachwelt hat auch Sokrates für sich, später in höherem Ansehen zu stehen als seine Richter, da seine Situation vor Gericht von ebensolchem Unrecht geprägt ist, wie es die Ermordung des Palamedes durch die Hand des Odysseus war. Das Moment des ungerechten Todes, obwohl der Lebenswandel ohne jegliche Beanstandung war, verbindet ihn mit seinem mythischen Leidensgenossen Palamedes.

Auch in diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass Sokrates aufgrund verschiedener Gemeinsamkeiten in Leben und Auftreten wie auch in der Auffassung von Recht und Unrecht

Palamedes ähnelt, jedoch nicht mit ihm übereinstimmt. Sokrates ist zu keinem Zeitpunkt der Apologie ein Palamedes noch stimmt er mit diesem vollkommen überein, worauf bei der Bestimmung des Sokratesbildes der Apologie noch eingehend zurückzukommen ist. Feststeht, dass Sokrates in der Apologie auch kein zweiter Palamedes ist.

## III. Die Funktion der beiden Selbstvergleiche

Von Beginn der Apologie an haftet der Figur des Sokrates, einem Damoklesschwert gleich, eine charakteristische Eigenschaft an, die sich in all seinem Tun und Handeln im Verlauf derselben widerspiegelt. Xenophon selbst hat ihrer Darstellung und Erklärung die Intention seiner Kleinschrift gewidmet, wie er es in apol. 1 selbst zu verstehen gibt: Σωκράτους δὲ ἄξιόν μοι δοκεῖ εἶναι μεμνηῆσθαι καὶ ὡς ἐπειδὴ ἐκλήθη εἰς τὴν δίκην ἐβουλεύσατο περὶ τε τῆς ἀπολογίας καὶ τῆς τελευτῆς τοῦ βίου· γεγράφασι μὲν οὖν περὶ τούτου καὶ ἄλλοι καὶ πάντες ἔτυχον τῆς μεγαληγορίας αὐτοῦ· ᾧ καὶ δῆλον ὅτι τῷ ὄντι οὕτως ἐρρήθη ὑπὸ Σωκράτους· ἀλλ' ὅτι ἤδη ἑαυτῷ ἠγεῖτο αἰρετώτερον εἶναι τοῦ βίου θάνατον, τοῦτο οὐ διεσαφήνισαν· ὥστε ἀφρονεστέρα αὐτοῦ φαίνεται εἶναι ἢ μεγαληγορία.

Sokrates' sprichwörtliche ‚Anmaßung‘, seinen ‚hochmütigen Tonfall‘, kurz seine μεγαληγορία aufzuzeigen, darzustellen und zu erklären, ist Xenophons Absicht in der Apologie. Sie ist im eigentlichen Sinn in keiner Weise ἄφρων, vielmehr ist sie in hohem Maße Sokrates' Entscheidung angemessen, den Anweisungen des δαιμόνιον Folge zu leisten und die εὐκαιρία seines Todes anzunehmen. Dadurch erfüllt sie gleichzeitig den in der antiken Rhetorik gestellten Anspruch nach der Angemessenheit jeglicher Rede [die Wahrung des πρέπον (lat. *proprium*)].<sup>25</sup> Dass auch Xenophon selbst Sokrates' μεγαληγορία nicht als ἄφρων angesehen hat, spiegelt sich in der Verwendung der Verbalform φαίνεσθαι in Verbindung mit dem folgenden Infinitiv εἶναι wieder, wodurch die Subjektivität der Aussage hervorgehoben werden soll (KÜHNER/GERTH 2,71).

Um jedoch Sokrates' μεγαληγορία aufzuzeigen, war es für Xenophon unbedingte Notwen-

digkeit, dessen Verhalten in, wenn auch überspitzter Weise als anmaßend und überheblich darzustellen, was sich an mehreren Stellen der Apologie manifestieren lässt.<sup>26</sup> Gerade aber zu diesem Zweck sind auch die beiden Selbstvergleiche des Sokrates mit den mythischen Gestalten Lykurg und Palamedes konzipiert worden.

In der Apologie dient das Beispiel des Lykurg Sokrates einerseits als Aufhänger, das eigene Orakel in der rechten Sichtweise darzustellen. Andererseits aber bietet Sokrates' Vergleich mit Lykurg ein für Xenophons Intention passendes Beispiel für Sokrates' allgegenwärtige und sprichwörtliche *μεγαληγορία*, deren positive Konnotation und Deutung nicht unproblematisch zu verstehen ist.<sup>27</sup>

Auch der zweite Vergleich verfolgt aus Xenophons Sicht augenscheinlich zwei Intentionen. In konzeptioneller Sicht steht Sokrates aufgrund seines tadellosen Lebenswandels und seiner moralischen Vollkommenheit wie auch aufgrund seines zu Unrecht zustande gekommenen Todes auf einer ähnlichen Stufe wie Palamedes. Für Xenophons Intention der Apologie andererseits, Beweise für Sokrates' falsch verstandene *μεγαληγορία* zu finden, bietet der überheblich anmutende Selbstvergleich mit Palamedes ein weiteres nicht zu verachtendes Argument, das in den Ohren der fiktiven Zuhörer des Prozesses Unmut hervorgerufen haben dürfte.

Zwar war es gemeinhin bekannt, dass, wie Sokrates in der Apologie ausgeführt hatte, Palamedes zu Unrecht auf Betreiben des Odysseus getötet worden war,<sup>28</sup> jedoch musste es vor Gericht als Anmaßung empfunden werden, wenn gerade eine so gesellschaftlich unbedeutende und dazu noch unbequeme Person wie Sokrates sein eigenes Handeln, das ihn vor Gericht gebracht hatte, mit der Situation des heroischen Palamedes, dem Sinnbild der Unschuld, gleichsetzte. Der Gipfel der Groteske wurde aber erst in der Prophetie des Sokrates erreicht, in der er indirekt rückschließend verlauten lässt, dass sein eigener Ruhm, wenn sich die Nachwelt erst über die Unrechtmäßigkeit seines Todesurteils im Klaren sei, viel größer sein werde als der seiner Richter. Die Disposition von Gerechtigkeit und Unrecht zeigt sich dadurch geradezu auf den

Kopf gestellt. Der Angeklagte, dem sein Unrecht nachgewiesen werden soll, erscheint urplötzlich als die Inkarnation der Unschuld und Gerechtigkeit, wohingegen die Richter, die von tiefstem Rechtsempfinden erfüllt sein sollten, den Platz der eigentlichen Verbrecher einnehmen.<sup>29</sup>

Gerade der Vergleich mit Palamedes und die nüchterne Analyse des Fehlurteils mit aller Konsequenz sind für Xenophon schlagkräftige Beispiele für die von Sokrates praktizierte *μεγαληγορία*, deren rechte Bedeutung in solchen von Sokrates gemachten Aussagen nur mit der nötigen Objektivität und Unvoreingenommenheit verstanden werden kann.

#### *Der Sokrates der Apologie – ein negativer Sokrates*

Der Sokrates der Apologie ist somit eine willentlich auf den ersten Blick negativ konzipierte Figur, deren Anmaßung und Hochmut allgegenwärtig ist. Sokrates fehlen vordergründig jene positiven Eigenschaften, die ihm in den Memorabilien oder im Symposium zu Recht zugesprochen werden. Obgleich auch in der Apologie sicher Spuren von der unter dem Namen des Sokrates aufgebauten Personifikation der *ἀρετή* zu finden sind – Sokrates' Unterordnung unter die Weisungen des Daimonions (apol. 2–9) und seine untadelige Lebensweise (apol. 16–21) haben auch hier Bedeutung –, steht dennoch in der Apologie wohl nicht die Intention im Vordergrund, Sokrates als eine Figur aus der Reihe der gemeinhin als *καλὸς κἀγαθός* bezeichneten Personen zu kennzeichnen. Viel mehr war es Xenophons Absicht, an Sokrates bewusst eine einzige negative Eigenschaft so augenscheinlich hervorzuheben, dass sein Verhalten, ja das Sokratesbild der Apologie als Ganzes zwangsläufig negativer erscheinen musste als in den späteren Schriften. Diese Charakterisierung jedoch erfolgte von Xenophon allein zu dem Zweck, um in einem zweiten Schritt *μεγαληγορία* als hintergründig positive Eigenschaft des Sokrates zu beweisen.

Die Figur des Sokrates in der Apologie unterscheidet sich somit deutlich von dem in den späteren xenophontischen *Sokratikoi logoi* konzipierten Sokratesbild, das die ‚philosophisch-kontemplativ‘ geprägte Nuance eines *καλὸς κἀγαθός*

wiedergibt – obgleich derartige Ansätze durchaus schemenhaft zu erkennen sind.

Das Sokratesbild der Apologie ist ein bewusst negativ gezeichnetes, das sich aus der Intention der Kleinschrift erklären lässt. Der Figur des Sokrates sollte daher ebenso eine Sonderstellung im Rahmen des xenophontischen Figurenkosmos zuzuerkennen sein, wie der Apologie ein Sonderstatus im Rahmen der xenophontischen *Sokratikoi logoi* zukommen muss.

#### Anmerkungen:

- 1) Vgl. Guthrie (1969) III 343: „That the Symposium is an imaginativ work can hardly be denied, and Xenophon’s claim to have been present must be taken as a transparent dramatic device“; Lacey (1971) 36; vander Waerdt (1993) 6: „The claim of having personally witnessed a conversation, after all, is an artifice well established in Greek literature as a device to lend authority to one’s report. Since Xenophon claims personal knowledge of conversations which the most rudimentary considerations of chronology rule out, it appears that the genre of *Sokratikoi logoi* readily licensed fictionalization.“
- 2) Vgl. dazu auch Xenophons Bemühungen im Eingang des *Oikonomikos*, seine Ausführungen als gesichert auszugeben; zur jedoch im Vergleich zu Platon weniger konsequenten Verwendung des ‚Beglaubigungstopus‘ bei Xenophon vgl. Kahn (1996) 32–33; Momigliano (21993) 55; Döring (1998) 180; Erler (2007) 67–71.
- 3) Vgl. dazu Burnet (1911) XXII; Hackforth (1933) 36; Rudberg (1939) 13; Magalhães–Vilhena (1952) 206 Anm. 1; Luccioni (1953) 75; Delebeque (1957) 350; Chroust (1957) 7; Ollier (1961) 8; von Fritz (1965) 270–271; Humbert (1967) 237; Clay (1994) 44 Anm. 46; Pomeroy (1994) 215; Cooper (1999) 6; Patzer (1999) 53–54; vgl. auch Marchant (1923) XIII; Gera (1993) 30 Anm. 15; Kahn (1996) 32–33; Dorion (2000) XXXIX–LII. Zur Frage, woher Xenophon seine Informationen zu Sokrates erhalten hatte, vgl. Tanner (1996) 35–47.
- 4) Vgl. Huss (1999) 25–30.
- 5) Diese muss bei näherer Betrachtung zur Erkenntnis führen, dass Xenophon einzig aus Gründen der Exegese der Sokrates nachgesagten *μεγαληγορία*, wie auch der offensichtlichen Abfassung eines Enkomiums auf seinen Freund und Mentor die bekannte Gerichtsszene aufgegriffen und seiner Absicht zu Nutze gemacht hat.
- 6) Dennoch muss zugestanden werden, dass sowohl von Xenophon, als auch von Platon mit großer Sicherheit reale Wesenselemente des historischen Sokrates in ihren Schriften aufgegriffen und dargestellt worden sind. Man betrachte beispielsweise die Darstellungen in *mem.* 1,6,15, wo gezeigt wird, dass Sokrates nicht als aktiver Politiker, dennoch aber als passiver Vermittler der Politik aufgetreten ist. Im Unterschied dazu steht *Plat. apol.* 31a–b, wo Sokrates sich mit eigenen Worten als Vermittler der *ἀρετή* bezeichnet, was durchaus als Absage an ein aktives politisches Leben zu sehen ist (die Rechtfertigung dafür findet sich in z.B. *apol.* 32a–c: Die Ungerechtigkeit, die längst zum Tode geführt hätte, wird auf die momentane Situation des Asebie-Prozesses bezogen). Aus den doch kontroversen Darstellungen in *mem.* 1,6,15 und *Plat. apol.* 31a–b lässt sich sicher ableiten, dass in der allgemeinen Sicht der Athener Sokrates sehr wohl als ein Lehrer der Politik galt, was Platon bewegen haben muss, diese Sichtweise zu diskutieren; wider Erwarten jedoch macht er keine Angaben zu Sokrates politischen Unterweisungen, sondern verweist einzig auf sein Lebensideal, das konform mit dem der griechischen Halbgötter vor Troja war, die ihr Leben unter größten Gefahren so gelebt haben, dass sie stets ihre Ehre beibehielten. Als Beweis dafür dient Platon in *apol.* 28b–d der Vergleich des Sokrates mit Achilles (*Hom. Il.* 18,98ff.), dazu vgl. auch Irwin (1988) 55–83.
- 7) Dies entspricht der kritischen Beurteilung Xenophons als Quelle für den historischen Sokrates, wie sie zum ersten Mal umfassend von Karl Joël (1893) vorgetragen wurde. Zu Xenophon als Quelle für den historischen Sokrates vgl. Patzer (1975) 151–153; ders. (1987) 1–40.
- 8) Nach Patzers Ansicht [(1975) 153] nimmt Xenophon unter den Sokratikern „eine Sonderstellung“ ein: „Er bietet eine Sokratik aus zweiter Hand, die sich im Wesentlichen an literarisch vorgeprägten Mustern und Vorbildern orientiert.“
- 9) Vgl. Huss (1999) 26: „Der Sokrates Xenophons aber, spät geboren uns ausschließlich aus Sokratesliteratur geschaffen. ist ein ‚tertiärer‘ Sokrates. Sein Schöpfer steht im Übergang vom bereits stark ‚literarischen‘, da nicht ‚historisch‘ orientierten Schaffen der direkten Schüler des Sokrates zur völligen Literarisierung der Sokratesgestalt.“
- 10) Vgl. zur Diskussion die Zusammenfassung von E. Richters 1892 erschienenen Xenophonstudien durch H. Gomperz [(1987) 189], der darauf verweist, dass Sokrates für Xenophon lediglich eine „Idealgestalt“ war, wie es Agesilaos, Simonides, Kyros oder Kambyzes waren, die er im Agesilaos, Hieron und der Kyrupädie konzipierte.

- 11) Dennoch sind die pragmatischen Fähigkeiten des Sokrates von Xenophon nicht ausgeblendet. Ein Eindruck davon und vom Verhältnis Xenophons zu Sokrates dürfte aus an. 3,1,4ff. entstehen, der zum Schluss führt, dass Xenophon Sokrates in solchen Situationen wohl durchaus als politischen und nicht nur als moralischen Führer ansah, wenn es, wie an dieser Stelle, um politische Probleme ging. Der Aspekt des in politischen Angelegenheiten ratgebenden Sokrates tritt bei Xenophon deutlicher hervor als im platonischen Sokratesbild, wo es so gut wie immer ausgeblendet wird [so schon Breitenbach (21870) 5–26]: Sokrates' politische Aktivitäten, Ratschläge und Unternehmungen sind bei Xenophon in seinen anderen Werken, bes. in den Memorabilien (z.B. mem. 1,6,15; hierzu vgl. Plat. apol. 31a–b), allgegenwärtig. In der Apologie jedoch fehlen sie vollständig.
- 12) Vgl. Mueller–Goldingen (1995) 279.
- 13) Huss (1999) 27: „Ebenso wie X. ‚sokratisch-philosophische‘ Vorstellungen auf Kyros und andere pragmatische *kaloí kagathoi* überträgt, hat X.s Sokrates in seiner überaus realitätsnahen, den Erfordernissen des täglichen Lebens in allen lebenspraktischen Bereichen stets gewachsenen Art viele ‚Xenophontisch-pragmatische‘ Kompetenzen übertragen bekommen, als deren primäre Träger im Grunde die praktisch tätigen Charaktere aus X.s Figurenkosmos anzusehen sind.“
- 14) Vgl. Huss (1999) 25–30.
- 15) Zur Konzeption der verschiedenen Charaktere aus Xenophons Figurenkosmos, ihrer ähnlichen moralischen Grundsubstanz und einen wohl ausgeführten Vergleich der Figuren miteinander vgl. Huss (1999) 27–30 m. Anm. 28 [Diskussion in der Forschung mit ausführlichem Literaturverweis].
- 16) Vgl. Huss (1999) 30.
- 17) Vgl. Schwarz (1889) 191; Maier (1913) 33–34; Gigon (1956) 2; Mansfeld (1986) 37; kritisch Dorion (2000) CCXLIX („Pour notre part, nous sommes prêts à accepter la date de 370 comme terminus post quem, mais nous nous empressons d'ajouter que cette date n'est pas d'une très grande utilité pour la compréhension des *Mémorables*“) Für eine frühere Datierung des ersten Teils der Memorabilien, der sogenannten ‚Schutzschrift‘; Busse [(1930) 221]. Delebeque [(1957) 221–235. 477–495] dagegen plädiert für das Jahr 381 als terminus post quem. Ähnlich Kahn [(1996) 398], der einzelne Dialoge Platons als Quelle für Xenophons Memorabilien sieht: „We have relatively few echos of Plato in Books I and II (reflecting only the *Lysis* and *Laches* (if my analysis is correct), considerably more in Books III–IV, closely concentrated in three sections (III.9, IV.2, and IV.4–6) but making use of a relatively large number of Platonic dialogues including *Gorgias*, *Protagoras*, *Republic I* and probably at least one late work, the *Philebus* (...). And this is more or less what we expect if Xenophon began writing his *Memorabilia* in the 380s in the relative isolation of Scillus, but completed Books III–IV and the *Symposium* after his return to Athens in the 360s, when Plato was clearly the dominant intellectual figure and all of his dialogues would have been easily available.“
- 18) Vgl. Maier (1913) 71.
- 19) Vgl. jüngst B. Huss [(1999) 13–18], der unter Verweis auf die bewiesene Abhängigkeit des xenophontischen *Symposium* vom platonischen *Phaidros* [365, bzw. zwischen 369 und 362: de Vries (1969) 7–11; Ledger (1989) 209–210. 224; Heitsch (1993) 233; auch Thesleff (1982) 171–180; Brandwood (1990) 251 m. Anm. 9] die Entstehung der Schrift in die 360er Jahre legt [so schon Marschall (1928) 72–75. 83–85. 102; Woldinga (1938) 189; Delebeque (1957) 346].
- 20) Xenophons Apologie des Sokrates ist wohl eine Dekade früher entstanden als die genannten Schriften vgl. dazu Hogenmüller (2008) 145–147.
- 21) apol. 14,11: Ἄγε δὴ ἀκούσατε καὶ ἄλλα, ἵνα ἔτι μᾶλλον οἱ βουλόμενοι ὑμῶν ἀπιστώσι τῷ ἐμῆ τετιμῆσθαι ὑπὸ δαιμόνων.
- 22) Lykurg verließ Sparta, um in den verschiedenen Ländern sich in den Arten der Gesetzgebung unterweisen zu lassen und auch das Orakel von Delphi zu besuchen. Nach seiner Rückkehr legte er den Spartanern eine völlig neue Verfassung vor, die sich auf die *ρήματα* des Orakels berief. Diese zu achten und zu respektieren, ließ er seine Mitbürger schwören, bis er von einer erneuten Reise zurückgekommen sei, von der er niemals wiederkehren sollte. Aus diesem Grund, so die Erklärung Plutarchs, wurde das Rechtssystem nicht verändert und hielt stand, bis es Ende des 3. Jh. durch die Reformen des Kleomenes und des Agis ersetzt wurde.
- 23) apol. 26,10f.: οὐ γὰρ ἐμοὶ ἀλλὰ τοῖς καταγνοῦσι τοῦτο αἰσχρὸν [γάρ] ἐστιν.
- 24) Als Beweis für das Eintreten dient ihm der kurze und prägnante Auszug aus seinem Leben (apol. 26,14–18): οἶδ' ὅτι καὶ ἐμοὶ μαρτυρήσεται ὑπὸ τε τοῦ ἐπιόντος καὶ ὑπὸ τοῦ παρεληλυθότος χρόνου ὅτι ἠδίκησα μὲν οὐδένα πώποτε οὐδὲ πονηρότερον ἐποίησα, εὐηργέτων δὲ τοὺς ἐμοὶ

διαλεγόμενους προίκα διδάσκων ὅ τι ἐδυνάμην ἀγαθόν.

- 25) Vgl. Gray (1989) 136–140.
- 26) Vgl. dazu u. a. den gegen Meletos gerichteten Seitenhieb in apol. 11–12 wie auch die von Sokrates in Auseinandersetzung mit der Mantik geäußerten Worte (apol. 13), die aufgrund des anmaßenden Tonfalls als Beispiel der Sokrates nachgesagten μεγαληγορία gelten sollen [Hogenmüller (2008) 59–72].
- 27) Ob er durch das Beispiel des Lykurg der weiteren Auslegung des eigenen Orakels eine bessere Ausgangslage verschaffen wollte, bleibt durchaus zu bezweifeln, da seine unmittelbar darauf folgende Äußerung ihm jeglichen Kredit seiner scheinbaren ‚Bescheidenheit‘ wieder verspielt: ὅμως δὲ ὑμεῖς μηδὲ ταῦτ’ εἰκῆ πιστεύσητε τῷ θεῷ, ἀλλὰ καθ’ ἕν ἕκαστον ἐπισκοπεῖτε ὧν εἶπεν ὁ θεός. Besonderes Augenmerk sollte dabei dem Modus der ersten verbalen Formulierung und dem Adverb εἰκῆ gewidmet werden. Ebenso ist das rechte Verständnis der Negation μηδὲ erforderlich.
- 28) Über seinen Tod ranken sich verschiedene Erzählungen u. a. Cypria frg. 20 Davies = frg. 30 Bernabé. Homer erwähnt ihn kurioserweise nicht.
- 29) Ein ganz ähnliches Paradoxon stellte M. Montuori [(1988) 16] in Platons Apologie, auf die zu einem späteren Zeitpunkt näher eingegangen werden soll, fest: „(...) Plato transformed the accused into the accuser, the impious man into the favourite of the god of Delphi, the corrupter of the young into the man entrusted with a spiritual mission towards a whole people, and the enemy of the city into the religious missionary sent by a god to save it.“ Zum apologetischen Charakter des Phaidon vgl. Erler (2007) 177: „Die <Apologie> gibt die Gründe, wann, bei wem und warum man sich nicht verteidigen kann, der <Kriton> erklärt, warum man Gesetze nicht brechen darf, und der <Phaidon> erklärt, warum der Tod kein Übel ist. Mit dem Bild vom Ausharren (φρουρᾶν, 62b) und der Erklärung des Bleibens des Sokrates (98c-99a) wird gleichsam das Problem des <Kriton> aufgegriffen. Dabei stellt die <Apologie> eine Verteidigung vor unphilosophisch-menschlichen Richtern, der <Kriton> vor Unterweltsrichtern (54b), der <Phaidon> vor philosophisch interessierten Freunden (63b) dar (...).“ Vgl. dazu auch Friedländer (<sup>3</sup>1975) III 31; Szlezák (1985) 237.

## Bibliographie:

- Beverluis (1993) = J. Beverluis: Vlastos’ quest for the historical Socrates, in: *Ancient Philosophy* 13 (1993) 293–312.
- Breitenbach (<sup>4</sup>1870) = L. Breitenbach: *Xenophon’s Memorabilien* (Berlin <sup>4</sup>1870).
- Burnet (1911) = J. Burnet: *Plato’s Phaedo* (Oxford 1911).
- Chroust (1957) = A. –H. Chroust.: *Socrates, man and myth. The two Socratic Apologies of Xenophon* (London 1957).
- Clay (1972) = D. Clay: *Socrates’ mulishness and heroism*, in: *Phronesis* 17 (1972), 53–60.
- (1994) = Ders.: *The origins of the Socratic dialogue*, in: P. A. vander Waerdt: *The Socratic movement* (Ithaca 1994), 23–47.
- Cooper (1999) = J. M. Cooper: *Notes on Xenophon’s Socrates*, in: *Reason and emotion. Essays on ancient moral psychology and ethical theory* (Princeton 1999) 3–28.
- Delebeque (1957) = E. Delebeque: *Essais sur la vie de Xénophon* (Paris 1957).
- Delibes (2003) = F. S. Delibes: *La figura de Sócrates en Jenofonte* (Madrid 2003).
- Döring (1998) = K. Döring: *Sokrates, die Sokratiker und die von ihnen begründete Traditionen*, in: G. B. Kerferd, H. Flashar (Hg.): *Die Philosophie der Antike Bd. II, 1: Sophistik – Sokrates – Sokratik – Mathematik – Medizin* (Basel 1998) 141–178.
- Dorion (2000) = L.-A. Dorion: *Xénophon Mémoires* (Paris 2000).
- Dover (1968) = K. J. Dover: *Aristophanes Clouds* (Oxford 1968).
- Eibl (1949) = H. Eibl: *Delphi und Sokrates. Eine Deutung für unsere Zeit* (Salzburg 1949).
- Erlar (2007) = M. Erlar: *Platon*, in: H. Flashar (Hg.): *Die Philosophie der Antike Bd. II, 2: Platon* (Basel 2007).
- Friedländer (<sup>3</sup>1975) = P. Friedländer: *Platon III. Die platonischen Schriften. Zweite und dritte Periode* (Berlin <sup>3</sup>1975).
- von Fritz (1965) = K. von Fritz: *Das erste Kapitel des zweiten Buches von Xenophons Memorabilien und die Philosophie des Aristipp von Kyrene*, in: *Hermes* 93 (1965) 270–271.
- Gera (1993) = D. L. Gera: *Xenophon’s Cyropaedia. Style, genre, and literary technique* (Oxford 1993).
- Gigon (1947) = O. Gigon: *Sokrates. Sein Bild in Dichtung und Geschichte* (Bern 1947).
- (1953) = Ders.: *Kommentar zum ersten Buch von Xenophons Memorabilien* (Basel 1953).



- (1956) = Ders.: Kommentar zum zweiten Buch von Xenophons Memorabilien (Basel 1956).
- Gomperz (1987) = H. Gomperz: Die sokratische Frage als geschichtliches Problem, in: A. Patzer: Der historische Sokrates (Darmstadt 1987) 184–224.
- Gray (1989) = V. J. Gray: Xenophon's Defence of Socrates: The Rhetorical Background to the Socratic Problem, in: *Classical Quarterly* 39 (1989) 136–140.
- Guthrie (1969) = W. K. C. Guthrie: A history of Greek Philosophy III: The fifth century enlightenment (Cambridge 1969).
- Hackforth (1933) = R. Hackforth: The composition of Plato's Apology (Cambridge 1933).
- Hogenmüller (2008) = B. Hogenmüller: Xenophon, Apologie des Sokrates. Ein Kommentar (Saarbrücken 2008).
- Humbert (1967) = J. Humbert: Socrate et les petits Socratiques (Paris 1967).
- Huss (1999) = B. Huss: Xenophons Symposium. Ein Kommentar (Stuttgart 1999).
- Irwin (1988) = T. Irwin: Socrates and the Tragic Hero, in: P. Pucci: Language and the Tragic Hero (Atlanta 1988) 55–83.
- Joël (1893–1901) = K. Joël: Der echte und der xenophontische Sokrates (Berlin 1893–1901).
- Kahn (1992) = C. Kahn: Vlastos' Socrates, in: *Phronesis* 37 (1992) 237–238.
- (1996) = Ders.: Plato and the Socratic dialogue (Cambridge 1996).
- Kühner / Gerth: Ausführliche Grammatik der Griechischen Sprache II: Satzlehre (Hannover 1904; <sup>3</sup>1966).
- Lacey (1971) = A. R. Lacey: Our knowledge of Socrates, in: G. Vlastos: The philosophy of Socrates. A collection of critical essays (New York 1971) 22–49.
- Luccioni (1953) = J. Luccioni: Xénophon et le socratisme (Paris 1953).
- Magalhães-Vilhena (1952) = V. de Magalhães-Vilhena: Le problème de Socrate: le Socrate historique et le Socrate de Platon (Paris 1952).
- Marchant (1923) = E. C. Marchant: Memorabilia and Oeconomicus (Oxford 1923).
- Momigliano (<sup>2</sup>1993) = A. Momigliano: The development of Greek biography (Cambridge <sup>2</sup>1993).
- Montuori (1988) = M. Montuori: Socrates. An approach (Amsterdam 1988).
- Mueller-Goldingen (1995) = C. Mueller-Goldingen: Untersuchungen zu Xenophons Kyrupädie (Stuttgart/Leipzig 1995).
- Nails (2002) = D. Nails: The people of Plato (Indianapolis 2002).
- Nilsson (<sup>3</sup>1967) = M. P. Nilsson: Geschichte der griechischen Religion I (München <sup>3</sup>1967).
- Ollier (1961) = F. Ollier: Xenophon: Banquet, Apologie de Socrate (Paris 1961).
- Parke, Wormell (1956) = H. W. Parke, D. E. W. Wormell: The Delphic Oracle, I. The History (Oxford 1956). II: The Oracular Responses (Oxford 1956).
- Patzer (1975) = A. Patzer: Resignation vor dem historischen Sokrates, in: Ders. (Hg.): Apophoreta, FS U. Hölscher (Bonn 1975) 145–156.
- (1987) = Ders.: Der historische Sokrates (Darmstadt 1987).
- (1999) = Ders.: Der Xenophontische Sokrates als Dialektiker, in: K. Pestalozzi: Der fragende Sokrates (Stuttgart 1999) 50–76.
- Pomeroy (1994) = S. B. Pomeroy: Xenophon, Oeconomicus. A Social and Historical Commentary (Oxford 1994).
- Richter (1892) = E. Richter: Xenophon Studien (Leipzig 1892).
- Rudberg (1939) = G. Rudberg: Sokrates bei Xenophon (Uppsala 1939).
- Szlezák (1985) = T. A. Szlezák: Platon und die Schriftlichkeit der Philosophie: Interpretationen zu den frühen und mittleren Dialogen (Berlin 1985).
- Tanner (1996) = G. Tanner: Xenophon's Socrates: who were his informants?, in: *Prudentia* 28,1 (1996) 35–47.
- van der Waerdt (1993) = P. A. vander Waerdt: Socratic justice and self-sufficiency: the story of the Delphic oracle in Xenophon's Apology of Socrates, in: C.C.W. Taylor: Oxford Studies in Ancient Philosophy XI (Oxford 1993) 1–48.
- (1994) = Ders.: The Socratic Movement (New York 1994).
- Vlastos (1994) = G. Vlastos: Socrate: ironie et philosophie morale (Paris 1994).

BORIS HOGENMÜLLER, Würzburg